

Zeitschrift: Frei denken : das Magazin für eine säkulare und humanistische Schweiz
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 93 (2008)
Heft: 3

Artikel: Liberalismus statt Multikulturalismus
Autor: Hari, Johann
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1090844>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Erzbischof von Canterbury habe mit seinem Aussage, die Einführung der Scharia sei «unvermeidbar» und sogar erwünscht, gezeigt, warum wir die Doktrin des Multikulturalismus aufgeben müssen schrieb Johann Hari, Kolumnist im britischen *The Independent*:

«Der Multikulturalismus wurde guten Willens als Gegenreaktion gegen den weisser-als-weiss Monokulturalismus erschaffen. Er hat sich jedoch zu einem Spiegelbild dieses alten Rassismus entwickelt, das z.B. muslimische Frauen – und andere – so verschieden behandelt, dass sie nicht mehr die selben Rechte verdie-



Liberalismus statt Multikulturalismus

von Johann Hari

nen wie der Rest von uns. Wie es die europäisch-iranische Feministin Azar Majedi ausdrückt: «Wir bekämpfen den Rassismus nicht, indem wir verschiedene Gesetze und Gerichtssysteme für jede ethnische Gruppe erschaffen. In Wahrheit institutionalisieren wir ihn dadurch.»

Der Multikulturalismus behandelt Einwanderer bevormundend wie homogene Blöcke – obschon sie tatsächlich so unterschiedlich sind und denken wie der Rest von uns.

Der Staat kennt eine bessere Alternative, menschliche Unterschiede zu verstehen

und zu regulieren. Sie nennt sich Liberalismus. Eine liberale Gesellschaft erlaubt einem Individuum, das zu tun, was auch immer er oder sie möchte, so lange es anderen Menschen nicht schadet. Sie können sich aussuchen, ob Sie PVC Hotpants oder einen Schleier tragen möchten. Sie können sich aussuchen, ob Sie den ganzen Tag beten oder sich den ganzen Tag über Leute lustig machen wollen, die beten.

Wo ein Multikulturalist die Rechte von religiösen Gruppen preist, da zieht ein Liberaler die Rechte des Individuums vor. Wenn Sie also

predigen möchten, dass der Erzengel Gabriel einem analphabetischen Nomaden vor zwei Jahrtausenden das Wort Gottes offenbarte, dann können Sie das so oft tun, wie Sie wollen. Sie können Bücher schreiben, Versammlungen abhalten und für Ihre Sache werben. Sie können jedoch nicht die Regeln des Liberalismus untergraben, indem sie argumentieren, dass dieser Engel angeblich sagte, dass Frauen halb so viel wert sind wie Männer, wenn es um das Erbe geht, und dass Homosexuelle getötet werden sollten, insofern Sie auch dementsprechend handeln.

> **Pagina 2**

«Le corporazioni religiose vogliano recuperare il monopolio nell'assistenza.»

Guido Bernasconi

> **Seite 3**

«Parallelrecht – ein Projekt der Achse der Religiösen.»

Reta Caspar

> **Seite 4**

«Angriff auf das Ferkel war zu erwarten.»

Michael Schmidt-Salomon



> **Seite 5**

Religionspsychologie Einsamkeit beeinflusst Religiosität und Humanität

> **Seite 6**

«Ein Film über den Islam ist eine gewaltfreie Meinungsäusserung.»

Ayaan Hirsi Ali



> **Seite 3**

Fortsetzung von Seite 1

Der Job eines liberalen Staates besteht nicht darin, seinen Bürgern das wahre Nationalwesen aufzudrücken, oder den «Unterschied» zum Selbstzweck zu bewerben. Er muss die gleichen Rechte jedes Individuums aufrechterhalten – ob sie nun weisse Männer sind oder muslimische Frauen. Er hat eine liberale Kultur, in der Freiheiten von verschiedenen Menschen verschieden genutzt werden.

Wir sollten also genauso wütend auf den Erzbischof sein, wie wir ihm danken sollten. Er hat dabei geholfen, die Begräbnisriten für den Multikulturalismus einzuleiten. Mit seinem verfilzten Bart und seinem gezwungenen Händeringen in Richtung eines Wüstengottes hat uns der Erzbischof unwissentlich eine Vision eines besseren Englands aufgezeigt – eine, die sich stolz dazu bekennt, liberal zu sein.»

Hari, Johann: Why multiculturalism must be abandoned. Independent.co.uk. 11.2.2008, Übersetzung hpd.online.de, Kürzung rc.

Einladung zum 100. Geburtstag der FVS

Samstag 12. April 2008, Hotel Aarhof, Olten

Programm

10-12 Uhr Delegiertenversammlung
12-14 Uhr Mittagessen
14-16.30 Uhr Festansprachen, anschliessend Apéro

Gastreferat von Andreas Blum:
"Selbstbestimmt leben und sterben."

✂----- **Anmeldung für Nicht-Delegierte** -----✂

100 Jahre Freidenker-Vereinigung der Schweiz
100 Jahre Engagement für Laizität und Humanismus

Ich/wir möchte/n am 12. April 2008 an der 100 Jahr-Feier der FVS in Olten teilnehmen:

O am Mittagessen

... **x Menu 1 Fr. 33.-** Salat, Rindsbraten mit Kartoffelstock
... **x Menu 2 Fr. 33.-** Salat, Truthahn-Piccata mit Frühlings-Risotto
... **x Vegimenu Fr. 28.-** Salat, Gemüseschnitzel mit Frühlings-Risotto

O an der Jubiläumsfeier mit Apéro

... **Person/en**

Name/n

Adresse

Tel. E-Mail

Einsenden an: Freidenker-Vereinigung der Schweiz, Geschäftsstelle, Postfach, 3001 Bern
Die Platzzahl ist beschränkt. Anmeldungen werden gemäss ihrem Eingang berücksichtigt.

Kein Parallelrecht

Reta Caspar

Der Erzbischof der anglikanischen Kirche hat Verständnis dafür, dass sich Immigranten nicht mit westlichen, demokratisch legitimierten Rechtssystemen identifizieren können. Sein Heilmittel: ein duales Rechtssystem zulassen, in dem Familienrecht und andere privatrechtliche Bereiche dem kulturellen Recht der Herkunftsgebiete überlassen werden soll.

Ein Vertreter der Church of England erklärt uns also, das die Zukunft Glaubensgemeinschaften und ethnischen Gruppierungen ihr eigenes Recht zugestanden

werden soll, weil ihnen das demokratisch legitimierte im Aufenthaltsland nicht zusagt? Und wie soll das weiter gehen?

Ein Recht für alle

Soll jede Bürgerin und jeder Bürger künftig frei entscheiden können, welche Teile des national geltenden Rechtes sie oder er anerkennen und befolgen will? Sollen also FreidenkerInnen ab sofort über das Urteil des Bundesgerichtes hinweg die Kirchensteuer für juristische Personen nicht mehr bezahlen, weil sie sich mit dieser

Rechtsprechung nicht identifizieren können?

Das Beispiel zeigt, wie absurd die Begründung ist. Demokratisch legitimierte Rechtsgilte bengeraden nicht, weil jeder zustimmt, sondern weil die Mehrheit im Geltungsgebiet zustimmt.

Vor allem in Familienangelegenheiten und Geschäfte sollen die Scharia-Schiedsgerichte eingesetzt werden können, so der Kirchenvertreter. Gerade hier aber gilt es, genau hinzusehen.

Wo kein Kläger, da kein Richter

Genau besehen besteht jederzeit unter mündigen BürgerInnen die Möglich-

keit, Konflikte bilateral beizulegen. Solange es nicht um Offizialdelikte geht, gibt es ohne KlägerInnen keine RichterInnen. Paare können sich also trennen und die Folgen weitgehend selber regeln, Familien können Erbschaften regeln wie sie wollen, Geschäftspartner können (legale) Geschäfte tätigen zu Bedingungen, die sie selber bestimmen, und der Staat redet ihnen nicht drein – solange alle freiwillig mitmachen.

Wenn es jedoch um Offizialdelikte geht, dann muss ein einheitliches Recht gelten und wenn bei privatrechtlichen Vereinbarungen Probleme auftauchen, dann muss klar sein, dass das de-

> Seite 4 unten